

Ausstellungs-
projekt

MAKE
FRIENDS
AND ART

ANTWORTEN AUF DIE
DOCUMENTA FIFTEEN

11. Juni – 17. September 2023



An der Milseburg 2 • 36145 Hofbieber-Kleinsassen
Fon: 06657 8002 • www.kunststation-kleinsassen.de

Öffnungszeiten

Sommerzeit: Di. bis So. und Feiertage 13 - 18 Uhr
Winterzeit: Do. bis So. und Feiertage 13 - 17 Uhr

Impressum

Herausgeber: Kunststation Kleinsassen e.V.
Kuratie Kunststation Kleinsassen: Dr. Elisabeth Heil
Die Fotos und Texte der Künstlerseiten wurden von den
Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung gestellt.
Layout: Grafik Design 25, Fulda

Wir danken für die Unterstützung:



Vorwort zur Kultursommer-Ausstellung 2023

Die Kunststation Kleinsassen bietet seit ihrer Gründung Raum für Kunstschaaffende aus der Region und experimentelle Kunst aus aller Welt. Ziel dieser Ausrichtung ist es, regionale und internationale Kulturlandschaften zu vernetzen und jungen unbekanntem wie etablierten Künstler*innen ein Forum zu bieten zur Präsentation ihrer künstlerischen Positionen.

Die *documenta fifteen* (2022) hat mit dem Titel „Make Friends Not Art“ und dem Fokus auf ein Künstlerkollektiv aus dem globalen Süden, dem sie weitgehende Freiheit bezüglich Auswahl und Präsentation ihrer Arbeiten einräumte, eine Grundsatzdebatte angestoßen:

Wie frei darf Kunst heute sein? Darf der Fokus auf den heute scheinbar allgegenwärtigen Aspekt kultureller Aneignung bestimmen, was Künstler*innen zeigen dürfen und was besser nicht? Natürlich kann in der Kunst kulturelle Aneignung dazu führen, dass Werke geschaffen werden, die auf Stereotypen und Vorurteilen basieren und damit dazu beitragen, den kulturellen Beitrag bestimmter Gruppen zu marginalisieren oder zu entwerten. Auch Bedenken, dass Künstler*innen aus dominanten Kulturen Werke und Praktiken von Minderheitskulturen kommerzialisieren oder für eigene Zwecke nutzen, ohne angemessen auf die kulturelle Herkunft oder Tradition der betroffenen Gruppe zu verweisen, hat seine Berechtigung. Aber dürfen solche Fehler und Irrwege dazu führen, Einflüsse

aus anderen Kulturen grundsätzlich zu tabuisieren und Künstler*innen in ihrer Ausdrucksweise einzuschränken? Unser Leben ist doch von Anfang an und in all seinen Aspekten geprägt von Auseinandersetzungen mit kulturellen Einflüssen jeglicher Art. Und Begegnungen mit anderen, auch mit anderen Kulturen, sind immer ambivalent: inspirierend, Horizont erweiternd und leider auch ausgrenzend und bereichernd im doppelten Sinn.

Das hohe Gut der Freiheit der Kunst wurde lange erstritten und ist im deutschen Grundgesetz fest verankert. Kunst darf auch provozieren, schocken, aufrütteln. Und es ist ein Irrweg, dass heute die Zugehörigkeit des Individuums zu einer gesellschaftlichen Gruppe, die Sprecherposition, über die Relevanz seiner Aussage entscheidet, sodass Personen aus der sogenannten weißen Mehrheitsgesellschaft zu Themen, die z. B. People of Colour betreffen, zu schweigen haben. Autoren legen heute ihre Manuskripte „Sensitivity Readers“ vor, um sich vor möglichen Shitstorms zu schützen. Auch die Kunstschaaffenden sind von diesem neuen Political Correctness-Verständnis betroffen. Dabei gehört es doch zum Selbstverständnis der Kunst, jegliche Kategorien zu sprengen und Denk- und Erfahrungsräume zu öffnen, die dem rationalen Diskurs verschlossen sind.

Im Nachklang zur *documenta fifteen* hat die Kunststation Kleinsassen für den Sommer 2023 das Ausstellungsprojekt „**Make Friends AND Art**“ initiiert, verbunden mit dem

Aufruf, sich als Kunstschaffende zu positionieren in diesem kontroversen Diskurs. Die Kunststation scheint prädestiniert für ein solches Unterfangen, schließlich wurde sie 1979 gegründet, um hier ein kreatives Miteinander von Kunstschaffenden aus aller Welt und von Kunstintendierten zu ermöglichen.

Wir danken den vielen Künstler*innen, die dem Aufruf der Kunststation gefolgt sind und ihre künstlerischen Positionen eingereicht haben. 32 Künstler*innen wurden für die Realisierung unseres Ausstellungsprojekts ausgewählt.

Folgen Sie den ausgelegten Kunstspuren und lassen Sie sich anregen, inspirieren, irritieren und begeistern von den präsentierten künstlerischen Positionen. Die Kunststation bietet dafür den Raum.

Die Kuratie der Ausstellung liegt bei Dr. Elisabeth Heil, der künstlerischen Leiterin unseres Hauses.

Wir danken allen Mitwirkenden für die Realisation des Ausstellungsprojekts. Wir danken dem Landkreis Fulda, der Stiftung der Sparkasse Fulda und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Programm Kultursommer Main-Kinzig-Fulda) für die Unterstützung.

Monika Ebertowski, Leiterin der Kunststation Kleinsassen



Jonathan Meese, einer der bedeutendsten deutschen Künstler der Gegenwart, hat für das Ausstellungsprojekt eigens ein Manifest verfasst. Die Kunststation Kleinsassen freut sich sehr darüber und dankt dem Künstler vielmals.

Einleitung

Im Jahr nach der *documenta fifteen* bietet die Kunststation Kleinsassen mit einem Ausstellungsprojekt Künstler*innen eine Gelegenheit, sich zu Fragen, Problemen und Chancen interkultureller Begegnungen und den Vorwürfen kultureller Aneignung zu äußern. Dem Aufruf, mit Werken Position zu beziehen, sind viele Kunstschaffende gefolgt, 32 Teilnehmer*innen wurden für das Ausstellungsprojekt ausgewählt.

Aus den vielen Einsendungen ging klar hervor, wie wichtig Erfahrungen gesellschaftlicher Vielfalt sind und wie sehr Neugier und Faszination am Fremden auch Antrieb für das eigene Kunstschaffen sein können. Dazu gehört für viele nicht nur eine „oberflächliche“ Begeisterung für Artefakte, sondern die begleitende, eingehende Beschäftigung mit dem gesamten Kulturkreis und seiner Historie und ein tiefes Verstehen-Wollen. Zudem wurde das „Unbekannte“ nicht allein auf außereuropäische Kulturen bezogen und vielmehr das sich Einlassen auf andere Menschen allgemein und im näheren Umfeld thematisiert. Nicht von ungefähr hat die Kunststation in Abwandlung des *documenta*-Mottos „Make Friends, Not Art“ ihrem Projekt den Titel „Make Friends AND Art“ gegeben.

Bedenken wir, dass wir als hilflose Wesen zur Welt kommen, so ist unser Leben von Anbeginn ein Lernen von den Erfahrungen und Setzungen anderer Personen, eine Reaktion auf Vorhandenes und auf Geschehnisse und

dies in einem Umfeld, das wir auch später nur zu einem Teil selbst bestimmen können. „Wer ohne kulturelle Aneignung ist, der werfe den ersten Stein“, konstatierte **David Weiss**. Damit wäre mit dieser Anspielung auf ein berühmtes Bibelzitat fast schon alles gesagt. Zusammen mit **Michael Lippert** konzipierte er zwei Stelen, die symbolhaft den kulturellen Austausch anschaulich werden lassen und zugleich den Diskurs einleiten wollen.

Manches Kunstschaffen erwächst aus einer Begegnung, einer Wahrnehmung, die nachhaltige Eindrücke hinterlässt, zu Nachforschungen und zu einer eigenständigen Aufarbeitung anregt – und damit auch zu Erkenntnissen, die den Betrachtenden auch übermittelt werden wollen. Die Arbeiten von **Michal Fuchs**, **Jens Lorenzen** und **Elisabeth Rößler** zeugen weniger von „kultureller Aneignung“, sondern leisten vielmehr „kulturelle Entschlüsselung“. Sie machen deutlich, wie wirkmächtig Symbole, Bildmotive, Textinformationen und Ornamente sein können; und sie zeigen auf, wie weit Interpretationen greifen und wie sehr Historisches, Kulturhistorisches und Politisches in die Bildsprache eindringt bzw. sich durch sie äußert.

Fast jede Künstlervita bezeugt Reiselust und Neugier, sich auf diesem Planeten umzuschauen, seinen Horizont zu erweitern und fremde Kulturen kennenzulernen, Mythen und Kulte eingeschlossen. **Kálmán Várady**s Assemblagen erzählen vom Zauber, der all den Dingen in-

newohnt oder anhaftet, mit denen er eine Figur (meist aus einem religiösen Kontext) überlädt. **Gisela Hafer** sammelt Textilien aus aller Welt, erforscht Materialien und Muster und präsentiert sie im Kontext eigenen Kunstschaffens. Dass eine Europäerin sich in Togo ein traditionelles Gewand schneidern lässt und damit eine Performance veranstaltet, kann hierzulande Entrüstungstürme auslösen. **Irena Paskali** erlebte hingegen, wie sehr sich die Schneiderin über diese Wertschätzung ihrer Kultur freute. **Nele Probst** spielt mit Klischees aus dem Club-Lifestyle und hinterfragt dabei die Situation des Gitarristen mit Afrofrisur. Mit doppelbelichteten Fotoaufnahmen will **Kerstin Römhild** Betrachter*innen eine Teilhabe an ihrer Reise nach Costa Rica ermöglichen.

Die Begegnung mit fremden Kulturen, Kunsterzeugnissen und Kunsttechniken hat oft die Arbeitsweisen von Künstler*innen beeinflusst und hat sie zu neuen Werken inspiriert. Die Kunstgeschichte dazu füllt Bände. Wer japanische Kalligraphie und chinesische Tusmalerei nicht nur dekorativ nachahmen will, wird sich auf Zen-Meditationen und die innere Haltung, Atmung, Bewegung einlassen – wie **Mechthild Trimborn** und **Roswitha Vogtmann**. Für **Katja Wunderling** war die Begegnung mit dem dotpainting der Aborigines ein tiefgreifendes, prägendes Ereignis. In diesen Zusammenhang gehört die Faszination, die der orientalische Tanz auf Frauen anderer Kulturkreise ausübt und **Kerstin Svensson** zu ihrer Installation „Tribal Dance“ anregte. „Kulturelle Aneignung“ bezeugt hier eine tiefe Wertschätzung, die über Kunstergebnisse hinausweist und die Künstler*innen auch in ihrer Persönlichkeit berührt. Umgekehrt nutzt **Zhiyi Liu** traditionelle chinesische Kopiertechniken für das Nach-

zeichnen von YouTube-Videos: ein offener Austausch in Gegenrichtung.

Sind es hier ein bewusstes Eingehen auf bestimmte fremde Kulturkreise und ein darauf basierendes Neuschöpfen, so formt auch lebenslanges Aufnehmen vielfältiger Eindrücke aus Natur, Gesellschaft und Kunst in unterschiedlichsten Zusammenhängen die Bildwelt der Kunstschaffenden – und dies gleichermaßen hinsichtlich Technik, Formensprache und Botschaft. Wo sollte da die „kulturelle Aneignung“ und mit welcher Wertung herausseziert werden? **Frank Hiller** insistiert, seine Bildideen entstünden so in seinem Kopf, mag sich ein Betrachter auch an Darstellungsmodi anderer Epochen und Kulturkreise erinnern. Desgleichen erinnern **Vanessa Cognard**, **Nadine Elda Rosani** und **Monika Vesely** an jahrhundertealten Kulturtransfer: Kunst dürfe provozieren, aber nicht verletzen – und darf sich nicht in Ketten legen lassen.

Kulturelle Aneignung von ehrwürdigen Kunstgegenständen – was hat nicht Mona Lisa alles ertragen müssen! Raffaels Engel auf Kerzen und als Seifenstücke, Velazquez' Infantin als Toilettensymbol! Berühmte Kunstwerke werden auf Gebrauchsgegenstände des Alltags gedruckt, Kommerz macht vor nichts Halt, Museumsshops profitieren, und Bildwelten großer Künstler (seltener Künstlerinnen) erreichen die „breiten Massen“. Einige Künstler*innen persiflieren dies: **Thomas Judisch** mit seinen überdimensionierten Socken-Drucken mit Highlights aus der Kunstgeschichte, **Andreas Amrhein** mit Rappern, die Meißner Jagd-Porzellanfiguren „aktualisieren“, **Roswitha Berger-Gentsch** mit zeitaufwendigen „Reproduktionen“ alter Delfter Fayencen unter Verwen-

dung von Abfallkartons der Discounter. Alles passiert mit Hintersinn und Humor, aber nicht um die Originale und ihre Schöpfer(*innen) zu schmähen.

Die Diskussion über kulturelle Aneignung nur als Konflikt zwischen dem globalen, einst kolonialisierten Süden und dem einst kolonialisierenden Norden zu führen, greift eigentlich zu kurz. Geht es nicht auch um ein respektvolles Miteinander der Menschen – gleich welcher Herkunft, Kultur, Geschichte? Geht es nicht auch um einen umfassenden Dialog, um eine neue Gesprächskultur? Auch hierzu äußern sich mehrere Künstler*innen: „Sich selbst im anderen Sehen“, den Austausch mit dem „Gegenüber“ pflegen, unser Miteinander-Verflochten-Sein begreifen und friedfertig leben, sind Anliegen von **Udo Breitenbach**, **Albrecht Rosenstiel**, **Jutta Hieret**, **Verena Barisch-Wild** und **Violetta Vollrath**. Zwei Künstlerinnen führen uns einen Kunst-Dialog vor Augen: **Beate Gördes** (Köln) reagiert mit ihrem Werk auf fotografische Arbeiten von **Teresa Leung** (Hong Kong).

Auf den Tribal Dance wurde oben schon verwiesen. Nicht nur hier gewinnen Bewegungen unterschiedlicher Personen, die sich aufeinander einlassen, Bedeutung. Tanz als Form der Kommunikation thematisiert **Anna Zur Nieden**. **Ulrike Kuborn** dokumentiert gleichsam Bewegungsabläufe von sich und ihrem „Modell“ unmittelbar auf der Leinwand und damit eine intensiven Begegnung zweier Menschen. **Patricia Schellenberger** bietet sogar an, sich auf ihren Körper einzulassen und nach graphischen Verbindungen unter ihren Körpermalen zu suchen. Entstehen so Zeichnungen, die an Muster und Strukturen – auch aus anderen Kulturen – erinnern und erstaunende Beziehungen aufzeigen?

Alle Diskussionen um kulturelles Interesse oder kulturelle Aneignung münden letztlich doch in die entscheidenden Fragen „Wer sind wir?“ oder „Wer wollen wir sein?“. **Robert Kunec** lenkt mit seiner eindrücklichen Arbeit „No Flags“ hierauf das Augenmerk. Müssen wir immer „Flagge zeigen“ und damit Gruppenzugehörigkeit nach außen definieren? Finden wir uns ohne dieses Gehabe zu einer friedvollen Menschengemeinschaft zusammen? Oder sondern sich mehr und mehr identitäre „Parallelgesellschaften“ ab, wie **Irmelis Hochstetter** beobachtet. **Katja Ruscher** lässt es uns ausprobieren, wie es ist, eine Figur aus einer Gruppe auszugrenzen, und stellt die immens wichtige Frage, welche Konsequenzen dies hat – für den einzelnen, für die Gruppe und für uns.

„LAUTERFRAGEN“ notiert – zweideutig – der Konzeptkünstler **Babak Saed**, der – im Iran geboren – meisterlich mit der deutschen Sprache umgeht. Saeds „ICHWEISSESNICHT“ wäre die Antwort, die alles offen hält, ein Gespräch nicht abschließt und dem Gesprächspartner alle Möglichkeiten belässt.

Der Diskurs über interkulturelle Begegnungen wird weitergehen. Neugier wird immer der Antrieb sein, sich mit „dem Anderen“ eingehender zu beschäftigen. Vielleicht sind es die Kunstschaffenden, die respektvoll und frei von Berührungsängsten mit Unbekanntem umgehen, für ihr kreatives Tun Neues entdecken und beides können: „Make Friends AND Art!“

Dr. Elisabeth Heil, Kuratorin



Andreas Amrhein

- 1963 geboren in Marburg/Lahn, aufgewachsen in Liberia/Westafrika
1985-92 Studium an der Hochschule der Künste Berlin
(Prof. Barbara Heinisch, Prof. Walter Stöhrer)
1988 Slade School of Fine Art, University College, London
1989 Grafikskolan Forum, Malmö, Sweden
1990 School of the Art Institute of Chicago, USA
1990 Kunstpreis der 9. Internationale Grafik Triennale, Frechen
1992 Meisterschüler an der Hochschule der Künste, Berlin
1996-2004 Lehrauftrag für Radierung, Freie Akademie für Kunst Berlin
Seit 2005 Lehrauftrag für Malerei, Akademie für Malerei Berlin

Stipendien/Artist in Residence in Norwegen 1997, Paris 1999, Le Beaucet 2002, China 2010, 2011, 2018. Andreas Amrhein lebt und arbeitet in Berlin.

🌐 www.andreasamrhein.de

„Gegenkultur“ trifft „Leitkultur“

In meiner Serie der „Rapper in Porzellan“ geht es um ein Spiel mit Identitäten: die neuen anti-bourgeoisen Helden mit den Insignien ihres neuen Reichtums, inszeniert wie die herrschende Klasse im Meißner Barock.

Ließen sich zur Zeit der sächsischen Könige die Herrschenden gern auf ähnliche Weise darstellen, sind es hier die neuen Helden, die genau die gleichen Posen einnehmen. Teure Autos sind an die Stelle der Statussymbole der Barockzeit getreten, die Gesten aber sind dieselben geblieben ...



King, 2008, Acryl auf Leinwand, 150 x 200 cm



Verena Barisch-Wild

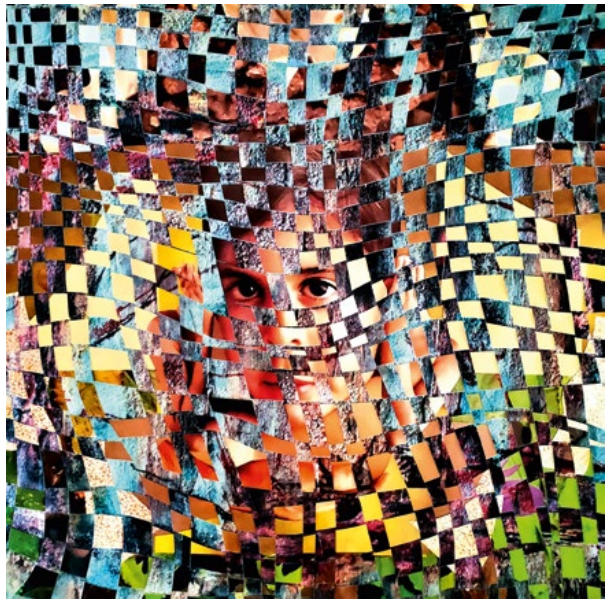
- 1954 geboren in Ellingshausen / Knüllwald
1974-1985 Studium der Sozialpädagogik (Graduierungsarbeit: „Kreativität und Bildung“), Kunstgeschichte und Psychologie, Frankfurt a.M.
1983-1988 Dozentin an der Jugendkunstschule Octopus, Idstein
seit 1990 freie künstlerische Arbeit
1990-2013 Offene Kinder- und Jugendarbeit, Schwerpunkt: „Kreativität“
1992 Mitbegründung der Künstlergruppe „Drei Seelen“, Idstein
1999 Mitbegründung des „Kunst- und Kulturforums“, Hünstetten
2015 Atelier in Kloster Gnadenenthal, Hünfelden, Eröffnung einer eigenen Malschule

Besuch freier Kunstschulen und Kunstakademien, Kurse an der Städelschule, Frankfurt a.M., seit 1975 Ausstellungen im In- und Ausland.

🌐 www.verena-k-barisch.de

Inspiziert vom Weben (Matten, Tücher, Stoff) in Thailand und der Philosophie, dass alles miteinander verbunden ist, füge ich zwei unterschiedliche Bilder durch einen von Hand geschnittenen und webenden Prozess zu einer Gegenüberstellung zusammen. So versuche ich meine Sichtweisen auf die Welt und ihre Geschehnisse zum Ausdruck zu bringen. Meine Bilder erzählen Geschichten von Menschen, Geschehnissen, Visionen.

Die gewebten Fotos bilden einen bizarren, chaotischen und verschwommenen Effekt. Das so entstandene Bild ist die Verflechtung von Zeit und Raum, von widersprüchlichen Gedanken und mehr. Beim Weben der Fotos werden Teile der Geschichte beibehalten, Teile werden verborgen; wird ein Teil dargestellt, begräbt es gleichzeitig einen Teil von ihr. Ich de-kontextualisiere aus dem Primärkontext und re-kontextualisiere, d.h. ich setze es in einen Interpretationszusammenhang und ordne es in den zeithistorischen Kontext. Ich verflechte: Kulturen, Meinungen, Geschichte, Ereignisse.



Our Chance, 2020, Papier-Verflechtung, 60 x 60 cm (© VG Bild Kunst, Bonn)



Roswitha Berger-Gentsch

1949 geboren in Langquaid
1969-1972 Deutsche Meisterschule für Mode, München, Diplomabschluss
Mode- und Grafikdesign
1977-1979 Grafische Akademie, München
Seit 2000 freie Künstlerin

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.
Atelier in der Kunsthalle Zellingen.

🌐 www.berger-gentsch.de

Fayencen beschreiben ein tonkeramisches Erzeugnis, das im 17. Jahrhundert das heiß begehrte Luxusgut Porzellan imitieren sollte. Mit meiner Arbeit werde ich zum Erzähler all der intuitiv/imaginativ erlebten Geschichten vormaliger Generationen im Umgang mit Fayencen als Gebrauchskeramik oder dekorativen Gefäßen. Ich werde zum Prozessbeobachter meiner eigenen Arbeit zwischen der Wahrnehmung von echtem Porzellan und den Fayencen. Mit meinen Mitteln – Abfallkartons – dokumentiere ich bekannte Formen und erzähle konsequent nach, um die Dinge des Alltags mit Fantasie und Poesie zum Nutzen eines neuen Zusammenhangs aufzuladen: Verzaubern lassen von dem Wandlungsprozess, wenn Werbebotschaften, Markennamen und Produktbezeichnungen sich zu einer floralen Formensprache entwickeln, jenseits der destruktiven Papierpressen in den Lagerhallen der Discounter. Es entstehen neue Einheiten in einem anderen Ordnungssystem, einer anderen Welt.



Delfter Fliesen, 2022, Abfallkarton, 17 x 17 cm



Udo Breitenbach

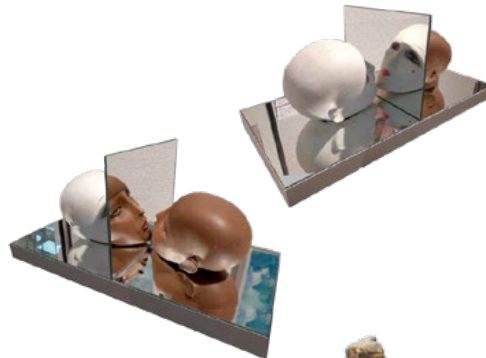
1959 geboren in Partenstein
Ausbildung zum technischen Zeichner, Studium Kommunikationsdesign mit
Diplomabschluss, tätig als Kommunikationsdesigner mit Schwerpunkt Sozial-,
Umwelt-, Unternehmenskommunikation, Museums- und Ausstellungskonzeption
und -design.

Udo Breitenbach lebt und arbeitet in Partenstein.

 www.design-breitenbach.de

Andere sind anders! – „Wir sind Wir!“ – Und doch spiegeln wir uns im Anderen, in seiner Gleichheit oder in seiner Andersartigkeit! Denn: Mensch bleibt Mensch! – Egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, Ausrichtung oder Religion jemand hat oder aus welcher Gesinnung jemand sich definiert. Im Spiegelobjekt „*Sich selbst im Andern sehen!*“ begegnen sich zwei Personen mit unterschiedlicher Hautfarbe. Und doch gleichen sie sich. Gleichförmig in ihrem Menschsein! Mitunter ist durch die narzisstische Selbstbespiegelung der Blick auf Andere verstellt. Im Objekt: „*Sich selbst im Andern sehen!*“ wird das erkennbar. Jedoch wird auch sichtbar: Wenn wir im Vorbeigehen die Perspektive verändern und einmal die Welt mit den Augen des anderen sehen, erkennen wir uns selbst im Anderen ...

Ein Szenario eines gelingenden interkulturellen Dialogs: Vier Skulpturen aus unterschiedlichen Kulturkreisen sind im spielerischen Miteinander auf einem Spieltisch vereint und spielen: „*Mensch ärgere dich nicht!*“ Es ermutigt dazu, das Andersartige im Gegenüber zu akzeptieren und gelassen damit umzugehen, dem menschlichen Miteinander eine spielerische Leichtigkeit zu geben, gemeinsam Herausforderungen zu lösen und sich möglichst nicht über Andere zu ärgern oder sich zu zerstreiten. Der Apell: „*Mensch ärgere dich nicht!*“



Sich selbst im Anderen sehen,
2022, Spiegelobjekt



Mensch ärgere dich nicht!,
2021, Objet Trouvé, 86 x 86 x 110 cm



Vanessa Cognard, Nadine Elda Rosani & Monika Vesely

Die Designerin Vanessa Cognard (Deutsch-Französin, Designstudium in München mit Diplom 1998, besonderes Interesse für Ausdrucksstudien und lyrische Interpretationen) und die Holzbildhauerin Nadine Elda Rosani (Ausbildung in München) betreiben zusammen das Atelier Rosani Cognard & Projekt Kulturhof in Aberzhausen, Altmühlfranken. Zusammen mit der Silberschmiedin Monika Vesely (Ausbildung in Neugablonz, Fachschule für Glas und Schmuck, Atelier in Schloss Blumenthal, Aichach-Klingen) haben sie am gewerkübergreifenden Gemeinschaftsprojekt der Kette „Ist nicht heilig mein Herz“ gearbeitet.

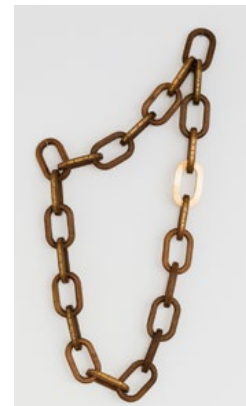
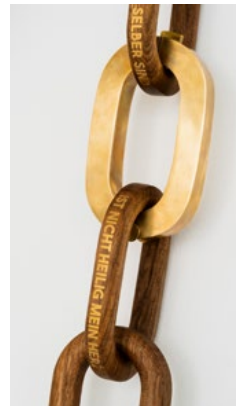
www.projektkulturhof.com, www.nadinerosani.com, www.vesely-schmuck.de



Die Diskussion über kulturelle Aneignung hat inzwischen teils absurde Formen angenommen. Wo fangen wir an, und wo führt das hin? Wohl haben sich westliche Länder durch die Kolonialisierung Schuld aufgeladen, aber zwischen den Völkern und einzelnen Menschen der unterschiedlichen Kulturen über die Jahrhunderte eine Annäherung, ein Interesse am Anderen und am Andersartigen entwickelt, das nicht erst seit heute in Kunst, Musik, Literatur, Mode und Sprache seinen Ausdruck findet. Kreativität entsteht nicht isoliert, sondern über Impulse von außen. Besonders in der respektvollen Auseinandersetzung und Integration von Ideen und ‚dem Anderen‘ entwickeln wir neue Ideen und Perspektiven. Wir wollen uns nicht in Ketten legen oder den Mund verbieten lassen, auch wenn unsere Meinung vermeintlich nicht der neuen „wokeness“ entspricht. Kunst kann und darf provozieren, sicherlich darf sie nicht verletzen. Ziel sollte doch sein, dass sich Menschen Gedanken machen.

Zwölf Kettenglieder tragen Verse des Gedichts „Menschenbeifall“ von Friedrich Hölderlin:

*IST NICHT HEILIG MEIN HERZ / SCHÖNEREN LEBENS VOLL, / SEIT ICH LIEBE?
/ WARUM ACHTETET IHR MICH MEHR, / DA ICH STOLZER UND WILDER, /
WORTEREICHER UND LEERER WAR? / ACH! DER MENGE GEFÄLLT, / WAS AUF
DEM MARKTPLATZ TAUGT, / UND ES EHRET DER KNECHT / NUR DEN GEWALT-
SAMEN; / AN DAS GÖTTLICHE GLAUBEN / DIE ALLEIN, DIE ES SELBER SIND.*



Ist nicht heilig mein Herz,
2022, Nussbaum-Holz,
Tombak, Grafik in Metallic-
Buchstaben, Kettenlänge 200 cm
(Foto: Julia Milberger)



Michal Fuchs

- 1983 geboren in der Negev, Israel
2005-2006 Israel Hirschberg Schule für Klassisches Zeichnen, Jerusalem
2007-2009 Kunsthochschule „Naggar Multidisciplinary School of Art, Musrara“, Jerusalem
2014-2018 Buchkunst Studium bei Prof. Sabine Golde,
Kunsthochschule Halle – Burg Giebichenstein
2018-2020 Diplom in Bildhauerei/Metall bei Prof. Andrea Zaumseil,
Kunsthochschule Halle – Burg Giebichenstein
seit 2017 Gastdozentin an den Kunsthochschulen Bezalel und Musrara in Jerusalem
und in MLU Halle/Saale
seit 2021 Dozentin des Bildungswerks des BBK Berlin

Zahlreiche Ausstellungen in Deutschland, Österreich und Israel sowie Auszeichnungen und Artist-in-Residence-Stipendien.

Michal Fuchs lebt und arbeitet in Halle/Saale und Berlin.

 www.michalfuchs.com

Seit Ende des 19. Jhs. „adoptierte“ die zionistische Bewegung die einheimische Vegetation Palästinas, um die zionistische Ideologie weiterzubringen. Eine Pflanze, die wesentlichen Anteil daran hat, ist die Kaktusfeige (*Opuntia Ficus Indica*, hebr. Tzabar). Sie stammt vermutlich aus Mexiko und ist mit den Europäern von Amerika nach Palästina und in den gesamten Mittelmeerraum gewandert. Sowohl Juden als auch Palästinenser beanspruchen die Kaktusfeige als ihr Wahrzeichen. Sie ist untrennbarer Bestandteil der palästinensischen Kultur. Als „Generation Tzabar“ bezeichnete man in den 1940er Jahren diejenigen Juden, die im Staat Israel geboren waren. Die Kaktusfeige – Tzabar – ist ein Bilderbuchbeispiel für den Akklimatisierungsprozess einer Pflanze, und sie ist zu einem Symbol für Hartnäckigkeit und Überlebenskunst geworden. Versucht man sie abzuschneiden oder zu entwurzeln, kehrt sie immer wieder zurück, um von Neuem zu blühen und sich weiter zu vermehren.

Pflanzen sind der Ausgangspunkt meines künstlerischen Schaffens mit Materialien wie Aluminium, Eisen und Beton. Die Spannung zwischen unbelebten Materialien und organischen Objekten wird dabei zum Forschungsgegenstand; es entstehen Metaphern zu Themen wie Migration, Entwurzelung und Heimat.



Von dem Land hinab zu gehen, 2020, Aluminiumguss, Sand, 100 x 70 x 70 cm (Foto: Brigita Kasperaitė)



Beate Gördes & Teresa Leung

Beate Gördes

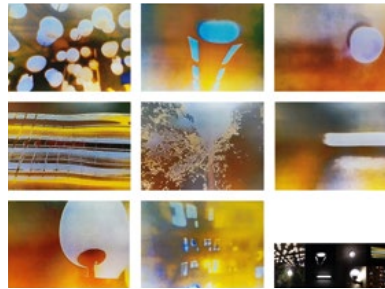
- 1961 geboren in Herten, lebt und arbeitet in Köln
 1987-1992 Studium der Bildenden Kunst an der Fachhochschule Köln
 (ehemals Kölner Werkschulen)
 seit 2006 Arbeitsschwerpunkt Video-Kompositionen
 in Verbindung mit elektroakustischen Klängen
 seit 1985 Ausstellungen im In- und Ausland
 🌐 www.beategoerdes.de

Teresa Leung

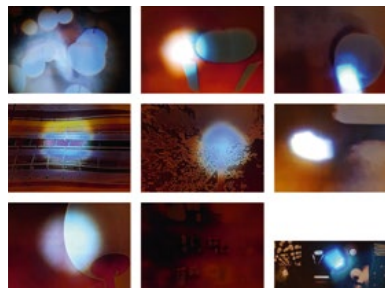
- 2004 BA in Fine Arts, RMIT University (in partnership with
 Hong Kong Arts School), 2011 MA in Fine Arts,
 The Chinese University of Hong Kong
 Zahlreiche Ausstellungen und Auszeichnungen.
 Teresa Leung lebt und arbeitet in Hong Kong.

🌐 www.teresart.net

Dieses Projekt konzentriert sich auf das Licht selbst und die Tatsache, dass es das Erste ist, das einen Prozess in Gang setzt, und das Letzte, das bleibt. Teresa Leung begann damit, Licht in verschiedenen Räumen in Hong Kong zu fotografieren – ihr Zimmer, ein Zug, ein Viertel und ein Theater. Anschließend druckte sie die Bilder aus, fotografierte sie erneut und wiederholte diesen Prozess mehrmals. Am Ende dieses manuellen Prozesses unterschieden sich die endgültigen Bilder von den ursprünglichen Bildern, ohne dass Software, Apps oder Filter zur Bildmanipulation verwendet wurden. Beate Gördes adaptierte die ausgedruckte Fotoserie in Deutschland, indem sie den künstlerischen Prozess umkehrte und den Abbildungen neues Licht hinzufügte. Hierbei experimentierte sie mit einer Taschenlampe, welche die Farben, Formen und Oberflächenstrukturen der Motive beeinflusste.



Teresa Leung
 This is the last thing that remains,
 Hong Kong 2019, Digitale Fotografien,
 Serie von 9 Abbildungen, Print auf
 Affichenpapier, Deutschland 2020,
 113,5 x 159 cm



Beate Gördes
 This is the last thing that remains
 (cone of light), Deutschland 2023,
 Digitale Fotografien, Serie von 9 Abbildungen,
 Print auf Affichenpapier, Deutschland 2023,
 113,5 x 159 cm (© VG Bild Kunst, Bonn)



Gisela Hafer

geboren in Zittau, Studium in Leipzig, Textilgestalterin, Diplomingenieurin
seit 1983 freiberuflich künstlerisch tätig
Tutorin des Hessischen und Bayrischen Volkshochschulverbandes
Dozentin an Europäischen Bildungs- und Begegnungszentren (EBZ)
Ausstellungskuratorin, Mitglied von European Textile Network (ETN)
bis 2018 Vorsitzende von Quiltkunst e.V.

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.
Gisela Hafer lebt und arbeitet in Frankfurt am Main.

 www.giselahafer.de

Den ersten Teil meiner Installation bilden textile Unikate aus aller Welt, die ich über viele Jahre hinweg gesammelt habe. Sie bilden einen Fundus für meine Arbeit als Textilkünstlerin und Dozentin. Die meisten dieser Textilien stammen aus dem globalen Süden und dokumentieren den kulturellen Reichtum dieser Regionen. Diese Stoffe sind sorgfältig aufeinander gestapelt und bilden so im wörtlichen Sinne eine Stoffsammlung, die daran erinnern soll, dass das Anfertigen von Textilien zu den ältesten Kulturtechniken der Menschheit gehört, sie begleiten den Menschen sprichwörtlich von der Wiege bis zur Bahre. Dementsprechend sind viele Mythen und Legenden mit dem Textilien verknüpft und selbst unsere Alltagssprache enthält zahllose textile Anspielungen. Die Tücher, ihre geometrischen und abstrakten Muster zeugen von einer großen Vielfalt und einem enormen Gestaltungswillen.

Den zweiten Teil dieser Installation bilden aneinandergenähte Stofffelder. Im Rahmen meiner Lehrtätigkeit habe ich in zahlreichen Kursen außereuropäische Kulturregionen vorgestellt, deren besondere textilen Techniken mit ihren Mustern, Farben und Formen vermittelt und diese mit ihren kulturellen und symbolischen Hintergründen verknüpft. Aus den Arbeitsproben hierzu entstand das großformatige, farbenfreudige Mustertuch, das Raum für neue Erzählungen bietet, von einer wärmenden Decke, einem beschützenden Zelt oder einem großformatigen Wandbehang. Damit gibt es Spielraum für neue Interpretationen.



Interkulturelles Mustertuch, 2023, Textilien, 300 x 145 cm
Stoffsammlung, Textilien, 30 x 30 x 40



Jutta Hieret

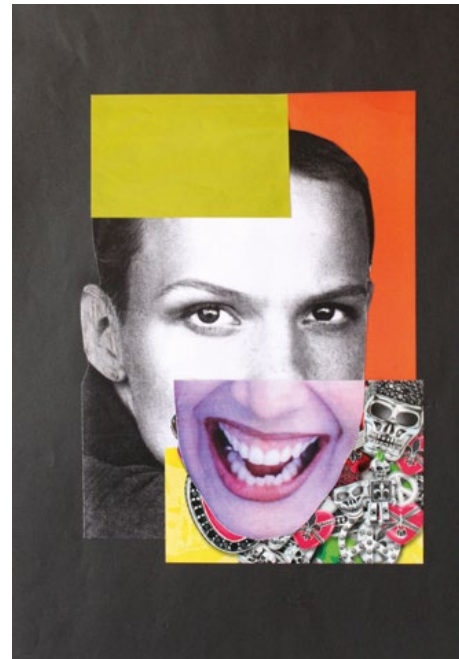
- 1947 geboren in Nordhausen
1967-1972 Studium der Biologie, Kunstgeschichte, Malerei und Grafik:
Universität Hamburg, Kunstakademien Braunschweig und Karlsruhe
1972 Staatsexamen in Kunstgeschichte und Kunstpädagogik
2005/06 Artist in Residence, Sanskriti Kendra, New Delhi

Zahlreiche Ausstellungen weltweit. Jutta Hieret lebt und arbeitet in Weingarten.
🌐 www.jutta-hieret.de

„Gemeinsam“ von Rose Ausländer

Vergesst nicht / Freunde / wir reisen gemeinsam
besteigen Berge / pflücken Himbeeren /
lassen uns tragen / in den vier Winden
Vergesst nicht / es ist unsere gemeinsame Welt /
die ungeteilte / ach die geteilte
die uns aufblühen läßt / die uns vernichtet /
diese zerrissene / ungeteilte Erde /
auf der wir / gemeinsam reisen

Meine Collagen-Serie, für die ich den Titel „Gemeinsam“ von Rose Ausländer übernommen habe, ist ein Aufruf für Toleranz und Solidarität. Die Arbeiten zeigen Portraits von jeweils zwei Menschen unterschiedlicher Herkunft, großer Altersunterschiede, verschiedener Kulturen, Religionen und Geschlechterrollen, die zusammengefügt werden. Thematisiert werden unterschiedliche Hautfarben, Geschlechterrollen, junge und alte Menschen, fröhliche und ernste, androgyne Figuren, kulturelle Hintergründe oder der Schutz vor Verletzlichkeit. Probleme, die beim Zusammenleben entstehen können, kenne ich aus eigener Anschauung: Teile meiner Familie sind durch Erfahrung und Abstammung aus den Ländern Österreich, Polen, Holland, Indonesien und Nord- und Süddeutschland und durch Wahrnehmung dreier Religionen geprägt. Die Serie drückt den Wunsch nach Zuneigung und Überbrückung von Verschiedenheit aus.



Gemeinsam lachen
Serie von 12 Fotocollagen, 2020 (© VG Bild Kunst, Bonn)



Frank Hiller

- 1960 geboren in Görlitz
- 1985 Mitwirkung beim Aufbau des Künstlerhauses „Zentrum für Bildende Kunst“ in Halle, Ausbildung zum Facharbeiter für Siebdruck
- 1986 Ausbildung zum Facharbeiter für Fotografie
- 1989 Anstellung im Atelier des Künstlers Uwe Pfeifer: Ausführung eines Wandbildes in Emaillesiebdruck nach den Vorlagen von Uwe Pfeifer.
- 1989 Mitglied im Verband Bildender Künstler, freiberuflich
- 1991-1998 Leiter der künstlerischen Druckwerkstätten im Künstlerhaus 188 e.V. in Halle

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Frank Hiller lebt und arbeitet seit 2002 im eigenen Anwesen in Großschönau (Sachsen).

🌐 www.frankhiller.wordpress.com

Wir leben in einer globalisierten Welt, so ist es doch nur folgerichtig, dass wir über unseren Tellerrand hinaus schauen und dies als Künstler in unseren Werken reflektieren. Die Kunst, die ich schaffe, wohnt in mir. Egal, ob das nun einer Höhlenmalerei oder einer hinduistischen Kunst ähnelt. Sie entstammt immer aus meinem Kopf und ist von meinen Händen zu Tage gefördert. Anstatt über „Kulturelle Aneignung“ zu streiten, sollte man doch eher einmal über „GESPRÄCHSKULTUR“ nachdenken ...



Ein Haus für alle, 2014, Öl auf Leinwand, 160 x 150 cm



Irmelis Hochstetter

1956 geboren in Mönchengladbach
Architekturstudium in Berlin und Aachen, Diplom
selbstständige Tätigkeit in freier Kfz-Werkstatt in Aachen
seit 2012 tätig als freischaffende Künstlerin

Zahlreiche Ausstellungen in Deutschland und der Schweiz.
Irmelis Hochstetter lebt und arbeitet in Herzogenrath.

🌐 i.e.hochstetter@gmail.com

Die Arbeit „Parallelgesellschaft“ entstand bereits im Jahr 2019. Sie entwickelte sich aus der Beobachtung heraus, dass sich immer mehr Menschen, je eindringlicher Globalisierung, Offenheit und Toleranz gepredigt werden, in geschlossenen Gesellschaften zusammenfinden, um in ihren abgegrenzten Zirkeln ihre eigene Weltsicht zu schützen und zu bewahren.



Parallelgesellschaft, 2019, Stahl, Beton, Draht, geschweißt, 25 cm hoch, 36 cm Durchmesser



Thomas Judisch

1981 geboren in Waren/Müritz
2003-2009 Muthesius Kunsthochschule Kiel, Diplomabschluss
2009-2011 Hochschule für Bildende Künste, Dresden
2011 Meisterschüler bei Eberhard Bosslet
2013-2022 Lehrtätigkeit Muthesius Kunsthochschule Kiel
seit 2020 Lehrtätigkeit Philosophische Fakultät, Fachbereich Kunstpädagogik, Technische Universität Dresden
Zahlreiche Ausstellungen, Auszeichnungen und Artist-in-Residence-Stipendien weltweit.

Thomas Judisch lebt und arbeitet in Dresden und Schleswig-Holstein.

🌐 www.thomasjudisch.com

Welchen Wert hat Mode, Fashion, Design und Kunst? Nehmen wir uns zu viel raus, wenn wir Meisterwerke auf Kleidungsstücke reproduzieren? Oder ist es eine Art Demokratisierung elitärer Produkte, die so jedem Menschen zugänglich, erfahrbar, ja, körperlich erlebbar werden? Offensichtlich prägt die soziale Gemeinschaft. Ja, sie färben ab die Freundinnen und Freunde.

Es sind die feinen Nuancen, die letzten Verfärbungen, die Faltungen, die uns als Mensch in einer bunten Gesellschaft besonders machen. So oder so, ähnlich ist es mit der Kleidung, die uns auszeichnet und zeigt, wo wir herkommen oder was uns interessiert.



Seerosen, 2020, UV-Plattendirektdruck auf PVC, 170 x 80 cm
Der Kuss, 2020, UV-Plattendirektdruck auf PVC, 170 x 75 cm
Der Schrei, 2020, UV-Plattendirektdruck auf PVC, 170 x 65 cm



Ulrike Kuborn

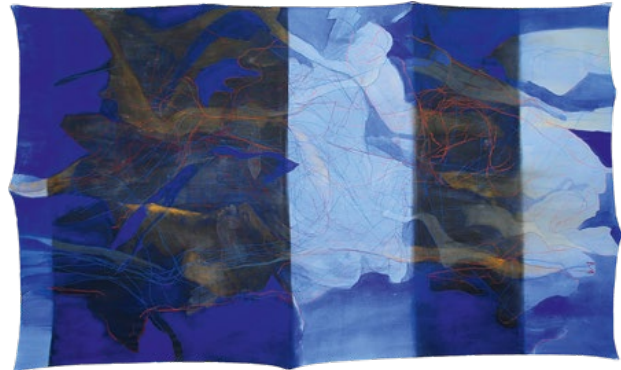
- 1965 geboren in Fulda
1985-1992 Studium an der Folkwang Hochschule Essen, ausgedehnte Afrikareise, Diplomabschluss mit Auszeichnung (Projekt „Afrika – Burkina-Faso“)
1994 Staatliche Kunstakademie Düsseldorf, Meisterschülerin bei Prof. Klaus Rinke
2007 dreijährige Ausbildung zur Movement Concept® Trainerin

Seit 2003 lebt und arbeitet Ulrike Kuborn in der Region Fulda und Emden.

🌐 www.ulrikekuborn.de

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit der Verbindung von Malerei und Bewegung, mit der Auslotung von Körpergrenzen im bildnerischen Raum. Mein eigener Körper ist mir dabei zum Forschungs- und Gestaltungsmittel geworden. In längeren Arbeitsprozessen entstehen durch Abdrücke, Linien und lasierende Farbaufträge Schicht für Schicht „bewegte“ Bilder, in welchen die Betrachter*innen eingeladen sind, selbst in Bewegung zu kommen.

Die 2022 von mir begonnene Bildserie „Approach“ beschäftigt sich mit der Annäherung und Präsenz zweier Menschen und den Spuren, die sie während einer gemeinsamen Bewegung auf dem Bild hinterlassen. Die Frage ist, ob ich mit meinem „Modell“ in echten Kontakt kommen kann und wie eine aktive künstlerische Zusammenarbeit im Bild möglich ist. Wichtig sind Annäherung und erlebter Austausch, nicht so sehr die Herkunft des Menschen. Es geht es um eine intensiv gelebte Präsenz, einen gemeinsam geteilten Raum.



Approach III, zus. mit Michaela Schmidt, 2022,
Acryl, Kreide auf Leinwand 150 x 240 cm




Approach IV, zus. mit Michaela Schmidt, 2022,
Acryl, Kreide auf Leinwand 150 x 280 cm



Robert Kunec

- 1978 geboren in Bardejov/Slowakei
1997-2000 Privatstudium beim akademischen Bildhauer Dusan Poncák, Abschluss als Kunstschmied in Presov/Slowakei
2000-2004 Akademie der Bildenden Künste, Prag (Bildhauerei/Restaurierung, Skulptur)
2004-2008 Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein, Halle/Saale, Diplomabschluss im Fachbereich Freie Kunst/Bildhauerei
2014 ARTWARD, Artist in Residence Sammlung Alain Servais/Brüssel
zahlreiche Ausstellungen weltweit

Robert Kunec lebt und arbeitet in Halle/Saale.

 www.robertkunec.com

Das Werk besteht aus zwei Fahnenständern und Altholzstäben. Dieses Altholz aus einer Räucherkammer deutet eine Identitätsfrage zu Herkunft, Nationalität, Zugehörigkeit, Ursprung, Grenze und eben auch eine Frage an das Individuum Mensch an. Unsere Zeit ist geprägt durch die Suche nach Wurzeln, die viel mit der Vergangenheit zu tun haben, aber gleichzeitig fragen wir uns, wie sieht unsere Zukunft vom jetzigen Standpunkt aus. Mit der Flagge zeigen wir, dass wir zu einer Gruppe, einer Nation, einer Gesellschaft gehören, obwohl es eher gleichzeitig eine Abgrenzung vom Rest der Gesellschaft bedeutet. Sind wir besser als die anderen? Brauchen wir es, uns ständig mit den Flaggen in den Vordergrund zu drängen und allen zeigen zu wollen, dass unsere Definition der Werte besser ist als die der anderen?

Eine Flagge ist ein Symbol, nur ein Symbol, das uns zwingt, Farbe zu bekennen und gleichzeitig schwächt es das Individuelle, das freie Verständnis und die Akzeptanz des Menschen mit allen seinen Schwächen und Stärken.



No flags, 2022, Installation, Fahnenständer, Holz, 300 x 300 x 200 cm



Zhiyi Liu

- 1993 geboren in Chengdu (V.R. China)
2013-2017 Hochschule der Künste Hubei (China), Malerei, BFA – Abschluss
2018-2020 Hochschule für Künste im Sozialen Ottersberg, Freie Kunst, MFA – Abschluss
2020-2022 Hochschule für Künste Bremen, Integriertes Design im Masterstudium
School of Visual Combinations, M.A.-Abschluss
seit 2019 Ausstellungen in Deutschland, mehrere Kunstpreisnominierungen
seit 2022 Kunstlehrer in Stade
seit 2022 Dozent an Macromedia Akademie und Hochschule Macromedia,
University of Applied Sciences Hamburg

Zhiyi Liu lebt und arbeitet in Hamburg.

🌐 www.zhiyi-liu.com

In der Freien Kunst sowie im Kommunikationsdesign habe ich mich viel mit Malerei, Video, Zeichnung, Grafik, Collage, Fotografie, Typografie und Installation etc. auseinandergesetzt. Ich denke, dass ich als Ausländer in einem Projektteam viele interdisziplinäre und interkulturelle Erfahrungen im Bereich Design und Kunst anbieten könnte. In der Zukunft möchte ich in weitere neue Bereiche vordringen.

Das Kopieren ist ein Mittel des Übersetzens, um auch die Gefühle zu verstehen, die in der Sprache schwer darstellbar sind. Ich habe von YouTube empfohlene Videos nachgezeichnet. Das Ergebnis sind chaotische Grafiken über das menschliche Bedürfnis, unabhängig und offen zu bleiben, um eine „moderate Freiheit und Kreativität“ in der Kunst zu erreichen.



YouTube Recommendations
2023, 12 Zeichnungen auf Papier, je 21 x 29,7 cm


Foto: Kai Diekmann



Jens Lorenzen

1961 geboren in Schleswig
1981-1983 Lehre zum Tischlergesellen
1983-1985 Studium der Malerei bei Prof. Hermann Albert an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig
Zahlreiche Ausstellungen weltweit.

Jens Lorenzen lebt und arbeitet seit 1991 in Berlin.

 www.mauer-studios.com

Im Mittelpunkt des Werks von Jens Lorenzen steht die MAUER, ein potentiell endloser Text aus Bildern. Die Israel-Serie in seiner MAUER III umfasst bis jetzt 29 MAUER-Elemente. In ihr setzt er sich mit den Wurzeln seines christlichen Glaubens, mit Israel, aber auch mit der Shoa auseinander.



Mauer III, Element minus 33, Neue Freie Presse,
2017, Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm



Irena Paskali

Irena Paskali wuchs in Skopje, Mazedonien, auf und studierte an der dortigen Akademie der bildenden Künste. Später wechselte sie an die Kunsthochschule für Medien Köln, wo sie ihr postgraduales Studium abschloss. Sie lebt und arbeitet in Köln.
Viele internationale Ausstellungen, Stipendien, Auszeichnungen.

 www.paskali-i.de

Ich bin sehr offen, andere Kulturen kennenzulernen und eingeschränkte Perspektiven zu überwinden. Ich bin immer gespannt auf neue Aspekte interkultureller Begegnungen, die eine neue Idee und Inspiration bringen. Sie öffnen ein neues Fenster unserer bunten Welt. Ich akzeptiere jede Kultur, integriere mich in der neuen Umgebung und gewinne durch kulturellen Austausch neue Freunde und neue Eindrücke für die Kunst.

Ich war fasziniert von der Kultur in Togo und dem Leben in den kleinen Dörfern. Ich habe meine Fotos und meine Videoperformance mit einem traditionellen Kleid aufgenommen. Ich habe „News for free, fake news, old news“ in der Togo-Ife Sprache verschenkt. Die Sprache ist in der Region Atakpame bekannt. Es war eine sehr spannende Erfahrung. Die Bewohner in dem Dorf und auf dem Markt waren sehr offen, neugierig und entspannt.



News for Free Togo, Atakpame Video-Performance Togo 2022
(© VG Bild Kunst, Bonn) <https://youtu.be/vODCfszJ7vo>



Nele Probst

- 1967 geboren in Mannheim
1989-1993 Studium Visuelle Kommunikation, Mannheim bei Prof. Günter Slabon, Prof. Wolf Magin, Prof. Roland Fürst, Prof. Eckhard Neumann
1999-2005 künstlerische Leitung der „offene Ateliers“ im Prenzlauer Berg, Berlin
2000/01 Ausstellungsprojekt „167c“ (künstlerische Leitung), Berlin
2005-2010 Künstlerprojekt „Zur gleichen Zeit am gleichen Ort“, Zarnitz

Nele Probst lebt und arbeitet seit 1995 in Berlin.

🌐 www.nele-probst.de

Die Arbeit „Lovewagen“ aus dem Jahr 2021 arbeitet mit Klischees aus der Musikindustrie und des Club-Lifestyles. Ein Gitarrist mit wilder Afrofrisur spielt auf einem fahrbaren Wagen, um die Tanzwütigen in Stimmung zu versetzen. Seiner Funktion des „Frontmanns“ wird er allerdings nur aus einer fragmentarisch gebauten notdürftigen Heimstatt gerecht, die keiner so richtig wahrnimmt oder gar hinterfragt.



Lovewagen, 2021,
Holz/Plastik/Metall, 100 x 100 x 170 cm (© VG Bild Kunst, Bonn)



Kerstin Römhild

- 1961 geboren in Sonneberg
- 1979-1982 Studium an der Fachschule für Angewandte Kunst Schneeberg (Professoren Karl Claus Dietel, Gisela Polster)
- 1982 Abschluss als Textildesignerin (grad.)
- 1983-1984 Redaktionelle Mitarbeiterin, Verlag für die Frau Leipzig
- 1984 Ausreise
- seit 2001 Studienreisen, Auseinandersetzung mit Fotografie und Mediendesign

Kerstin Römhild lebt und arbeitet in Lohr am Main.

🌐 www.kerstin-roemhild-art.jimdofree.com

Die Werkserie „Strandgut“ ist als Doppelbelichtung in der Kamera in Costa Rica entstanden. Seit Jahrhunderten reisen Künstler und lassen sich auf ihren Reisen durch Landschaften und Menschen ferner Länder und Kulturen inspirieren. Dies ist eine Bereicherung für die Werke des Künstlers als auch für den Künstler selbst. Für den Betrachter besteht die Möglichkeit, sich diesen Ländern und Kulturen zu nähern, auch wenn er diese nicht selbst bereist hat. Sich mit fremden Kulturen auseinanderzusetzen, ist für mich immer etwas Positives. Die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen ist keine Aneignung. Man nimmt niemandem seine Kultur, wenn man sich als Außenstehender mit dieser befasst, sie abbildet, über diese spricht oder Gegenstände anderer Länder sammelt. Dies sind vielmehr Formen der Wertschätzung dieser Kulturen.



Strandgut, Serie doppelbelichteter Fotografien, entstanden in Costa Rica 2021
(© VG Bild Kunst, Bonn)



Albrecht Rosenstiel

- 1947 geboren in Elgersburg
- 1980 Abschluss des Studiums an der Pädagogischen Hochschule Erfurt, Diplom und Promotion
- 1978-1991 Fachschuldozent am Institut für Lehrerbildung in Meiningen (Künstlerische Praxis und Theorie der Bildenden Kunst)
- bis 2006 Kunsterzieher an verschiedenen Schulen
Kursleiter an der Christophine Kunstschule Meiningen
künstlerische Arbeit in den Bereichen Druckgraphik, Handzeichnung, Künstlerbuch, Objekt

Albrecht Rosenstiel lebt in Meiningen und Steinach.

Die globalen kulturellen Auseinandersetzungen spiegeln sich letztendlich in ganz individuellen menschlichen Reaktionen, in Gegenüberstellungen, die innere Gefühls- und Denkweisen interagieren lassen. Offenheit, Zurückhaltung, Verständnis, aber auch Ablehnung, Feindseligkeit oder Ratlosigkeit verbinden sich zu einem oft undurchschaubaren Gemisch. Positionen entwickeln sich, werden verworfen und fortgeschrieben. Das passiert in den Köpfen der Menschen, die Reaktionen sowohl erkennen lassen, als auch verbergen. Mehrdeutigkeiten entstehen. Eingefügte poetische Texte von Jürgen Herwig verweisen auf Möglichkeiten menschlicher Interaktion. Dieses Gedankenfeld wird als Leporello „Kopf und Hand“ fortgeführt. Als auffaltbares Objekt ermöglicht es vielfältige Sichtachsen. Verschiedene Handhaltungen deuten auf emotionale Befindlichkeiten und Beziehungen.



Gegenüberstellung
2022, Holzdruck mit gestempelten Texten, 60 x 44 cm



Elisabeth Rößler

- 1948 geboren in München
1967-1973 Studium der Malerei und Grafik, Akademie der Bildenden Künste München;
Staatsexamina – Diplom für Malerei und Grafik
seit 1975 freischaffende Künstlerin in München
1987 Sonderpreis für Kunst der Stadt München
1988 Studienaufenthalt auf den Malediven

Elisabeth Rößler lebt und arbeitet in München.

🌐 www.elisabeth-roessler.de

Das überwältigende Erlebnis von Transzendenz in historischen Stätten wie Konya, Fes und Marrakesch führte dazu, mich mit dem sog. „islamischen“ Ornament zu befassen. Weil ich als Künstlerin ohne Migrationshintergrund dieses thematisiere, bin ich seit Jahren in einem brisanten Konfliktfeld durch die aktuelle Polemik zum Begriff „kulturelle Aneignung“. Wenngleich das „islamische“ Ornament als autonomer Ausdruck von Freude und des Schönen keinen religiösen und politischen Doktrinen verpflichtet war, hat es das Potential für Zündstoff auch hier in Deutschland – verstärkt durch die Verschiebung seiner Definition zum religiös gewaltbesetzten „political pattern“. Allerdings gewinnt das „islamische“ Ornament heute durch die Präsenz immigrierter Designer*innen mehr denn je Anteil am visuellen Erscheinungsbild unserer Gesellschaft mit v. a. Akzeptanz im Modedesign. Niemand fragt dabei nach womöglich unrechtmäßiger Infiltration.

Meine Bilddiskurse zum „islamischen“ Ornament lenkten mich zu Zerrbildern seit dem 19. Jahrhundert: u. a. prunkvoll lediglich dekorativ, rasterhaft starr. Ich beziehe mich auf ambigue Gegenstände aus den islamisch geprägten Kulturen, die wie ornamentale Bruchstücke wirken und auf „The Grammar of Ornament“ von Owen Jones 1856 – sie wurden für mich zu Paradebeispielen des Transfers tradierter wie neuer Vorurteile in Ost und West. Meine Bilder spiegeln Versuche, diese Klischees zu reflektieren und zu brechen sowie zu selbstverständlichem Umgang durch „redefining“ des „islamischen“ Ornaments – im Unterschied zu beliebigem Entleihen fremder Motive. Dem Moralkosmos heutiger Verdikte setze ich das Erlebnis des „islamischen“ Ornaments als emotionalem ästhetischem Ereignis entgegen.



Geborstener Stern, Malerei auf Stoff, 200 x 220 cm
(Foto: www.rawpix.de)



Katja Ruscher

1975 geboren in Marienberg/Sachsen
1997-2003 Fachschule für Keramik (Keramikmeisterin/Keramikgestalterin)
Aufenthalte in Ceramic Studio Ziegler (Kreta, 1998), David und Ruth Cook
Ceramic Studio (Motueka/Neuseeland, 2000), Kelvin Bradford, Mugen
Ceramic Studio (Warkworth/Neuseeland 2001), Sanbao Ceramic Art Institute
(Jingdezhen/China, 2003)
seit 2020 selbstständige Bildende Künstlerin im Bereich Porzellan/Keramik
2020 Stipendiatin der Sächsischen Kulturstiftung

Katja Ruscher lebt in Leipzig, seit 2019 eigenes Atelier in der Baumwollspinnerei.

🌐 www.katjaruscher.com, [instagram.com/katja.ruscher](https://www.instagram.com/katja.ruscher)

Respect each other Learn from each other Stand together

Eine Ansammlung von kleinen Figuren: Meine Arbeitsproben tragen Spuren intensiven Austauschs mit internationalen Künstler*innen auf materieller, kultureller und künstlerischer Ebene. Wir Künstler*innen haben uns ausgetauscht, um Verständnis füreinander zu entwickeln, um Gedanken und Ansichten zu begreifen. Ja, ich lasse mich persönlich und auch in meinen Arbeiten durch Erlebtes und Erfahrenes beeinflussen und eigne mir damit auch Verfahrensweisen an, die an einem anderen Ort, zu einer anderen Zeit und unter anderen Umständen ihren Ursprung hatten. Ich begreife jedoch die Menschheit als ein Wir – als eine Ansammlung von kleinen Figuren.



Respect each other – Learn from each other – Stand together. Ein Ansammlung von kleinen Figuren, 2020-2023, 30 Figuren aus Keramik und Porzellan, Höhe max. 14 cm


Die 30 figuralen Objekte stehen als Gruppe in einem Kreis. Der oder die Betrachtende ist aufgefordert, eine Figur aus der Gruppe herauszunehmen und in den kleineren Kreis daneben zu stellen. Fragen, die man sich dabei stellen kann: Möchte ich grundsätzlich eine Figur (ein Kulturgut) aus der Gruppe herausnehmen? Was bedeutet dies für dieses Kulturgut – Schutz oder Isolation? Wie verändert sich die Gruppe / die einzelne Figur? Was macht es mit mir, wenn ich diese Figur aktiv aus der Gruppe nehme, sie isoliere oder wieder zurückstelle?



Babak Saed

- 1965 geboren in Maschhad, Iran
- 1978 Einreise nach Deutschland
- 1994 Abschluss des Studiums: Dipl.-Volkswirt
- 1998 Büro für Video/Installation im öffentlichen Raum
Realisierung vieler Kunst am Bau-Projekte (Zuschlag nach Wettbewerben)
in Bonn, Münster, Siegburg, Reutlingen, permanente Installationen in
Bonn, Köln (ZEG)
mehrere Kunstpreise, Projekt- und Arbeitsstipendien
- 2021 Mitglied der Kunstkommission Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Bonn

Babak Saed lebt und arbeitet in Bonn.

 www.babak-saed.de

Als Konzeptkünstler arbeite ich ausschließlich mit dem Medium Sprache. Dieses setze ich in Installationen im öffentlichen Raum, Kunst am Bau, Video- und Audioarbeiten sowie Wandarbeiten um. In meinem Werk formuliere ich im Grunde immer wieder das Gleiche – dieses aber auf immer wieder neue Weise. Mein Thema ist die Art, wie wir in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten miteinander kommunizieren. Ich bin im Iran geboren und lebe seit 1978 in Deutschland. Mein Interesse gilt der Verbindung von Kunst, dem Individuum und seiner Vorortung in verschiedenen Kulturen und Gesellschaften.



ICH WEISSES NICHT, 2009, LED-Leuchtkasten, Acrylglas, Aluminium, Kabel, Trafo 27 x 100 x 11 cm (© VG Bild Kunst, Bonn)



LAUTERFRAGEN, 2010, gelasertes Acrylglas 10 x 94 x 3 cm (© VG Bild Kunst, Bonn)



Patricia Schellenberger

Patricia Schellenberger lebt und arbeitet im hessischen Kegelspiel. Nach einer beruflichen Experimentierphase in den Bereichen Marketing-Kommunikation und Eventmanagement erfolgte das Studium an der Hochschule für Gestaltung Offenbach und die Hingabe an die Kunst. Ihr Fokus liegt auf Zeichnung, die sich auch als Schrift äußern kann und häufig in einer Installation endet. Patricia Schellenberger arbeitet meist konzeptionell, thematisch liegt ihr Fokus auf Körper, Bewegung, Berührung und Zeichensystemen.

www.patriciaschellenberger.de

**Was wäre, wenn mein Körper sich immer schon
selbstmächtig Kultur aneignet?
Oder: Die Kultur hat sich meinen Körper angeeignet!**

Ich habe einige Zeichen auf der Haut und finde es spannend, darin Verbindungen zu sehen, Linien hineinzuwoben wie in ein Gewebe. Sie überziehen den Torso zeichenhaft, sind Codierungen des Körpers – einzigartige Merkmale des Individuellen, aber auch universeller Systeme. Mein Rücken mit seinen 103 Koordinaten ist mein Blatt, und so sind Zeichnungen entstanden, die an Gravuren, Tattoos und Ritzungen erinnern, an Ornate und Rüstung sowie an Landschaften, Schnittmuster und Kleidung – aus aller Welt. Aber auch an zerschnittene und durchlöchernte Körper. Sie zeigen emotionale Qualitäten, die nur in Zeichen kommuniziert werden können. Jedes Blatt erzählt eine eigene Geschichte aus einer eigenen Kultur auf Basis eines einzigen Körpers. Eine exzessive Vielfalt von Veränderlichem. Die Arbeit zielt auf Konfrontation und Berührung. Sie will einen Austausch finden zwischen mir und dem Betrachter und Spurenleser. Denn unweigerlich denken Betrachter*innen an ihre eigenen Male und ihre Verwebungen – vielleicht mit mir.



Lebensmale – Zeichensysteme des Körpers
2022, Zeichnung auf Papier, Din A2 (Foto: Lena Bils)



Kerstin Svensson

- 1963 geboren in Berlin
- 1984-1990 Ausbildung und Arbeit im Handwerk und in Theatern
- 1991-1993 Kunststudium an der Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Gestaltung
- 1993 Abschluss zur staatl. geprüften Gestalterin, Gewand- und Schneidermeisterin
- seit 2000 selbstständig als Gestalterin, Gewandmeisterin, Künstlerin

Kerstin Svensson lebt und arbeitet in Winsen.

 www.kerstin-svensson.de

Der Tribal Dance ist in den 70er Jahren entstanden – als überkulturelle Kunstform des orientalischen Tanzes. Das Kunstwerk „Tribal Dance“ zeigt, wie Frauen aus verschiedenen Kulturen gemeinsam tanzen und dabei ihre kulturelle Vielfalt feiern. Kunst und Tanz können eine Brücke zwischen verschiedenen Kulturen und Menschen schlagen und uns ermutigen, uns auf andere Kulturen und Menschen einzulassen, um uns gegenseitig inspirieren und bereichern zu können. Es ist wichtig, Respekt und Wertschätzung für andere Kulturen zu haben, um eine harmonische und vielfältige Gesellschaft zu schaffen.

Das Kunstwerk „Tribal Dance“ will für die Vielfalt menschlicher Begegnungen sensibilisieren und zeigen, wie diese Begegnungen zu einer Quelle für Kreativität und Inspiration werden können und uns somit helfen, unsere eigene künstlerische Ausdrucksweise zu erweitern.



Tribal Dance, 2023, Acryl, Mixed Media auf Papier mit LED-Beleuchtung, zweiteilige Arbeit je 60 x 210 cm, Details



Mechthild Trimborn

- 1947 geboren in Rodheim-Bieber
seit 1986 Zen-Studium und Zen-Übung bei Prbhasa Dharma Roshi,
Pater Hugo Makibi Enomiya-Lassalle, Thích Nhất Hạnh u.a.
1991-1996 Studium und Übung der Japanischen Tuschemalerei bei Naomi Okamoto u.a.
1995-2022 Inhaberin und Leiterin des Ressourcenhaus Wettenberg
2002-2011 Studium und Übung der Klassischen Chinesischen Malerei
2007-2021 Herstellung von Papierschöpfungen und Papierguss bei John Gerard
2002-2011 zahlreiche Ausstellungen

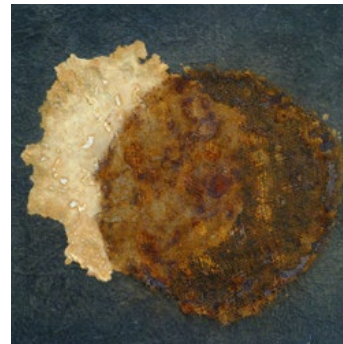
Mechthild Trimborn lebt und arbeitet in Wettenberg.

🌐 www.mechthild-trimborn.de

Anfang der Achzigerjahre begann ich, inspiriert durch Literatur über den Zen-Buddhismus, selbst Zen-Meditation zu üben. Die Zen-Meditation führte mich weiter zu den Zen-Künsten und der Tuschemalerei, deren Ausführung, Inhalt und Ausdruck sich von den westlichen Künsten wesentlich unterscheiden.

Während westliche Philosophie und christliche Religion soziale Regeln z. B. durch 10 Verbote („Du sollst nicht ...“) definieren, stellt beispielsweise der Buddhismus dem Menschen sein humanistisches Handeln und seine eigene Entscheidung dazu frei („ich entschieße mich ...“). Dies ist ein aktiver Prozess, der eigene Entscheidungen erfordert. Die Zen-Meditation und meine eigene Kunstausübung, die sich daraus entwickelte, ist mir zum wichtigen Lebensinhalt geworden, und ich bin dankbar dafür.

Wer diese humanistische Denkweise als kulturelle Aneignung betrachtet, erkennt nicht, dass niemandem Kultur und Identität gestohlen werden, sondern es sich um eine lehrreiche Bereicherung handelt, die zu Dank verpflichtet. Niemand kann Meisterschaft erringen ohne Lehrmeister, die ihn uneigennützig lehren und bereichern.



Vergänglichkeit III, 2021
Draht auf Papier, 30 x 30 cm



Ohne Titel, 2012
Tusche auf Chinapapier
50 x 50 cm



Kálmán Várady

- 1958 geboren in Rösrath-Hoffnungsthal
1979-1984 Studium an der Kunsthochschule Köln, Freie Malerei,
Schüler bei Prof Werner Schriefers
1986 Meisterschüler bei Prof. Werner Schriefers
Zahlreiche Ausstellungen weltweit

Kálmán Várady lebt und arbeitet in Köln.

🌐 www.kalman-varady.de

Kálmán Várady ist ein sehr weit gereister Rom. Bei ihm ist das Nomade-Sein nicht ökonomische Notwendigkeit oder Klischee-Erfüllung, sondern Vergnügen, Horizonterweiterung und Lebenseinstellung. Er reflektiert künstlerisch Kulte, Rituale und Mythen, Naturreligionen und magische Vorgänge aus diversen, selbst erfahrenen Kontinenten und aktualisiert sie. Das Dunkle des Überlebenskampfes in diesen oftmals sehr armen Regionen fließt in die Kunstwerke mit ein. (Moritz Pankok, Galerie Kai Dikhas Berlin)

Warrior sind spirituelle Wächter und Krieger, die gegen die bis heute andauernde kulturelle Enteignung, Ausbeutung und Zerstörung von Kulturgütern kämpfen. Sie sind gleich einem Virus, das eine dauerhafte spirituelle Einflussnahme auf seine Umgebung ausübt und sie dadurch positiv verändert. (Kálmán Várady)



Warrior I, 2015, Assemblage auf Gips, 80 x 27 x 23 cm



Roswitha Vogtmann

- 1954 geboren in Würzburg
1978-1985 Studium der Malerei und Angewandten Graphik an der Akademie der Bildenden Künste München (Prof. Berger, Prof. Hollmann), Meisterschülerin, Diplom mit Auszeichnung
seit 1985 freiberufliche Künstlerin
1988-1990 Einzelunterricht bei japanischem Kalligraphiemeister (Dokko-An K. Kuwahara) in München

Roswitha Vogtmann lebt in Erlabrunn und arbeitet im Atelier in der Kunsthalle Zellingen.

🌐 www.roswitha-vogtmann.de

Inspiziert von asiatischer Kunst sind europäische Künstlerinnen und Künstler bis heute, hierfür gibt es zahlreiche Beispiele in der Kunstgeschichte. Mich faszinieren u. a. die kalligraphischen Arbeiten Julius Bissiers. In Anlehnung an östliche Schriftkunst schreibe ich freie Zeichen mit Tusche auf Japanseidenpapier. Mir geht es nicht um das Schreiben lesbarer Zeichen, sondern um das Wesen der japanischen Kalligraphie.

Mein Lehrmeister Dokko An Kuwahara sagt dazu: „Hier soll die Lebensenergie aus der Körpermitte heraus während des Ausatmens den Pinsel führen. Es entsteht ein absichtsloses, nicht vom Willen gesteuertes Schreiben, in dem Körper, Geist, Pinsel, Tusche und Papier zu einer Einheit werden. Die innersten Kräfte werden auf dem Papier sichtbar.“

Atem – Kraft – Bewegung – Stille – Klarheit



Ohne Titel, 2012
Freie Kalligraphie mit Tusche auf Japanseidenpapier, je 700 x 100 cm



Violetta Vollrath

1957 geboren in Fürth
bis 1990 Bauingenieurin
bis 2020 Theatermalerei im Staatstheater Mainz, viele Kursteilnahmen
seit 2003 parallel dazu freie Kunst/Installationen
2016-2023 Einschub eines parallelen sozialen Eigenprojekts
Ausstellungen im In- und Ausland.

Violetta Vollrath lebt und arbeitet seit 1967 in Mainz.

🌐 www.violetta.de

„Homo sperans (der hoffende Mensch) – Friedensschlüsse“:
Zwei z.T. sehr willkürlich ausgewählte Personen schreiben einige Worte auf ein Papier und geben sich die Hand, daran knüpfen sich die Hoffnungen von Millionen Menschen: Im Grunde ist dies ein archaischer Vorgang, immer wieder seit Menschengedenken.

Würden es Frauen besser machen als die bisherigen Männer? Die Ornamente stehen für diese hoffenden Menschen in den beteiligten Ländern. In den Ornamenten der Volkskunst ordnete der Mensch seine Welt im täglichen Leben. So sehr die Großereignisse der Friedensschlüsse in die Weltöffentlichkeit gelangen, so wenig erfährt man über dieses tägliche Leben der betroffenen Menschen.

Ich bin in völliger Unkenntnis von Bedeutung und Hintergrund der hier verwendeten Ornamente. Deshalb kann meine Darstellung auch nicht den Anspruch auf Originalität und Authentizität erheben. Sie kann nur meine Bewunderung für die Anmut und Intensität und meine Anteilnahme wiedergeben.



Präsidentin von Russland, Präsidentin der Ukraine, Kulturbeauftragte der Ukrainerinnen und der Russlandukrainer, Friedensabkommen 2024, 2022/23, Acryl/Ölpastellstift auf Nessel, 70 x 100 cm



David Weiss & Michael Lippert

David Weiss

1985 geboren in Fulda
 2010-2018 Bachelor/Master Ökologische Agrarwissenschaft
 2011-2017 Studium Freie Grafik Kunsthochschule Kassel
 2017-2020 Masterstudium Illustration und Comic,
 Kunsthochschule Kassel

David Weiss lebt und arbeitet in Witzenhausen.

🌐 www.david-weiss.com

Michael Lippert

1971 geboren in Lauterbach (Hessen)
 seit 1996 Künstler und Schreiner mit Atelier in Schlitz/Nieder-Stoll

🌐 www.art-lippert.de

Der aktuelle Diskurs über „Kulturelle Aneignung“ fragt, wer Kulturen und Traditionen besitzen und nutzen darf. Die Stelen „Schwarz-Weiß-Grau“ symbolisieren auf abstrakte Weise den Austausch menschlicher Kultur und beziehen sich auf die Theorien zu „Kultureller Diffusion, Diffusionismus“. Sie reflektieren zudem den Diskurs zu den Beziehungen zwischen ehemals kolonisierten Nationen und den ehemaligen Kolonialmächten. Das Bronzerelief steht für das materielle Kulturgut, z.B eine Maske oder eine Skulptur, die Linien stehen für Bedeutung und die Verwendung des Objektes, zum Beispiel die Verwendung der Maske beim Tanz. In ähnlicher Weise stellen die schwarzen Linien auch die Vielfalt von Kulturen dar, die miteinander in Beziehung stehen und deren Wechselwirkung. Der physische und metaphysische Austausch von kulturellen Produkten ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit und bildet das gesamt-kulturelle Erbe der Menschheit ab, sofern wir die Menschheit als Einheit betrachten.

Die Stelen stellen eine Herausforderung dar, wie wir Kulturen und Traditionen interpretieren und wie wir mit kultureller Aneignung und postkolonialen Diskursen umgehen. Das Werk fordert uns auf, unsere Vorstellungen von Kultur, Identität und Zugehörigkeit zu überdenken und uns bewusst zu werden, wie wir uns in Bezug auf die Vielfalt menschlicher Kulturen positionieren.



„Schwarz-Weiß-Grau“ – Neue Aspekte des Diffusionismus,
 2023, zwei Stelen, je 207 x 22 x 33 cm



Katja Wunderling

- 1957 geboren in Nürnberg
 1976-1981 Studium an der Fachhochschule Nürnberg, Grafik-Design
 1981-1985 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Freie Malerei und Grafik
 seit 1983 Kursleiterin für Radierung am Bildungszentrum Nürnberg
 seit 2006 Kursleitung Jugendkunstschule Erlangen
 seit 2018 Mitarbeit am Erfahrungsfeld der Sinne, Nürnberg
 Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

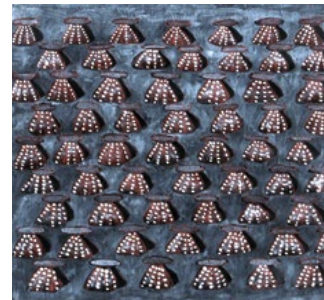
Katja Wunderling lebt und arbeitet in Nürnberg.

🌐 www.katja-wunderling.de

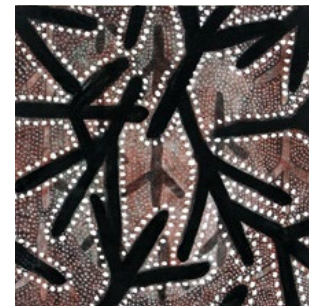
Meine eigene Arbeit und Formensprache sind bis heute vom Kreis wie auch vom Punkt geprägt. In der vagen Erinnerung an bereits gesehene „Punktbilder“ bin ich vor ca. 20 Jahren auf die Kunst der Aborigines gestoßen. So begann in den Jahren von 1989 bis ca. 1999 eine fiktive, aber sehr intensive Reise durch Australien, Neuguinea und Ozeanien, nicht nur im Hinblick auf die künstlerische Darstellung, sondern in Einbeziehung des gesamten Kulturraums, des Zusammenlebens, der Riten und Mythen, wie auch der Landschaftsformen und der jeweiligen besonderen Tier- und Pflanzenwelt.

Die hier vorgestellten Arbeiten „Bogong, Unendlichkeit, Sandspuren, Vogeltanz“ sind durch das „dotpainting“ inspiriert, aber es sind eigenständige Werke, entstanden aus einer Synthese von Landschaftsbeschreibungen, Tierwelt, Mythen, Artefakten und meiner eigenen Herkunft, Kultur und Erfahrung.

„Die Neugier und Faszination am Fremden sind Inspiration und Antrieb zu eigenem Nachforschen und Kunstschaffen“ ist die treffendste Zusammenfassung dieser Arbeiten!



Bogong, 1998,
Eitempera, Zeichnung, 28,5 x 31,0 cm



Vogeltanz, 1999,
Eitempera, Zeichnung, 27,0 x 26,5 cm



Anna zur Nieden

- 1978 geboren in Berlin
- 1998-2006 Studium der Bildenden Kunst und Romanistik (Französisch) in Münster (Prof. Frisch), Paris und Berlin (Prof. Fußmann und Prof. Favre)
- 2005/2006 Ecole N. S. des Beaux Arts Paris (Prof. Jean-Michel Alberola)
- 2006 Staatsexamen (Kunst/ Französisch), Universität der Künste Berlin, Humboldt Universität Berlin
- 2012 PGCE, University of East London
- in Zulassung binational artistic Phd program, HFK Bremen, Mentor: Prof. Martin Schulz
- Zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland sowie Kostüm- und Raumgestaltungen für freie Theaterprojekte

Anna Zur Nieden lebt und arbeitet in Lübeck.

 www.annazurnieden.de

Es gehört zu meiner künstlerischen Identität, Fragen nachzugehen, die vom Leben aufgeworfen werden. Meine Malerei soll einerseits ein Gegenentwurf zu einer zerfallenden und flüchtigen Alltagswelt und Ästhetik sein, andererseits reale Befunde sozialer Strukturen konstatieren. Dabei verbinde ich malerisch Pole von Leichtigkeit und Schwere und hebe gleichzeitig eine Polarität auf. Es interessiert mich, Körperhaltungen, ihr Verhältnis zueinander, Mimik und Gestik zu zeigen.

Dem Vorwurf der kulturellen Aneignung sehe ich mich nicht ausgesetzt. Ich verfolge die Diskussionen allerdings und stelle stets fest, dass nicht die Aneignung, sondern die nicht-stattgefundene oder missglückte Kommunikation im Vorfeld das Problem ist. Dazu kommt eine divergierende Auffassung von Machtverhältnissen. Intention meiner Malerei ist das visuelle Sichtbarmachen einer atmosphärischen, intuitiven und haptischen Vielschichtigkeit.



begegnen, 2022, Mischtechnik auf Leinwand, 60 x 70 cm



KUNSTSTATION KLEINSASSEN